

Zur Erinnerung an H.H. Rektor Hans Anton von Roten

1907—1993

Als Rektor Hans Anton von Roten am 16. April 1993 auf dem Burghügel von Raron im Schatten der altherwürdigen Ruffinerkirche unter grosser Anteilnahme der Bevölkerung zur letzten Ruhe gebettet wurde, nahm auch eine stattliche Anzahl Oberwalliser Historiker und Geschichtsfreunde bewegt Abschied von ihrem väterlichen Lehrmeister, die meisten von uns wohl im beklemmenden Bewusstsein, dass mit dem Nestor der Walliser Geschichtsschreibung eine ungeheure Fülle an Wissen und Erfahrung unwiederbringlich ins Grab sank.

Wir alle verdanken Rektor Hans Anton von Roten sehr viel. Stets hat er für unsere Studien reges Interesse bekundet und sie gefördert. Wie manchem von uns hat er in seiner unnachahmlich bescheidenen und selbstlosen Art mit einem Quellenhinweis aus einer anscheinend ausweglosen Forschersituation geholfen. Mit grösster Selbstverständlichkeit liess er uns von seinen umfassenden Kenntnissen profitieren, ohne je den Eindruck aufkommen zu lassen, er hätte Wesentliches zum Gelingen unserer Arbeiten beigetragen. Deshalb seien diese Zeilen in erster Linie Ausdruck unserer ehrlichen Bewunderung für seine historischen und prosopographischen Veröffentlichungen, die durch ihre wissenschaftliche Genauigkeit und grosse Allgemeinverständlichkeit überzeugen, sowie unserer aufrichtigen Dankbarkeit für seine mit sicherem Gespür für das Wesentliche erstellten Archivinventare, die Generationen von Forschern den Zugang zu den Quellen unserer Geschichte möglich machen oder zumindest erleichtern.

Kurzbiographie

Hans Anton von Roten kam am 22. Juni 1907 in Raron zur Welt. Er war der Erstgeborene des Ständerates Heinrich von Roten. Seine Mutter war eine Tochter des bekannten katholisch-konservativen Basler Politikers und Nationalrates Ernst

Feigenwinter. Mit nur neun Jahren verlor Hans Anton seinen Vater — um so enger gestaltete sich sein Verhältnis zur Mutter, der er zeitlebens in kindlicher Liebe zugetan blieb. Ersten Unterricht erhielt er von Rektor Raphael von Roten, der in ihm das Interesse und die Liebe zur Walliser Geschichte weckte. Nach Mittelschulstudien in Brig, Sitten und Sarnen trat er 1927 ins bischöfliche Priesterseminar, wo ihn Domherr Dionys Imesch in die Kirchengeschichte einführte. 1931 wurde er zum Priester geweiht. Aber schon 1930 hatte er an der berühmten Gregoriana in Rom theologische Hochschulstudien begonnen, die er 1934 mit dem Doktorat in Kirchenrecht abschliessen sollte. Seine leider nie veröffentlichte, lateinisch abgefasste Dissertation «De administratione bonorum ecclesiasticorum in Republica Vallesii a tempore Concilii Tridentini» führte ihn in die vatikanischen Archive, wo er nebenbei zahlreiche hochinteressante Dokumente zur mittelalterlichen Geschichte des Wallis entdeckte und auszugsweise in langen Briefen an Rektor Raphael von Roten mitteilte. Seine Neigung zur Geschichtswissenschaft bewog Hans Anton denn auch, nach dem Abschluss seiner theologischen Studien in Rom den Bischof zu bitten, historische Studien unternehmen zu dürfen. An der Universität Freiburg hörte er 1934 bis 1936 unter anderem Vorlesungen der Professoren Gustav Schnürer, Hans Foerster und Oskar Vasella. Im Wintersemester 1936 bis 1937 weilte er an der renommierten Ecole Pratique des Hautes Etudes in Paris, wo er insbesondere Ferdinand Lot und Louis Halphen zu seinen Lehrmeistern zählte, und besuchte auch Vorlesungen an der Ecole des Chartes. Mit Eifer arbeitete er an einer Dissertation über die Frühgeschichte des Sittener Domkapitels, als ihn Bischof Bieler 1937 zu seinem Kanzler ernannte und nach Sitten zurückberief. Schweren Herzens brach der junge Geistliche seine Studien ab und wechselte in die Kanzleistube des bischöflichen Palastes. Doch schon nach drei Jahren zwang ihn seine angeschlagene Gesundheit, von seinem verantwortungsvollen Posten zurückzutreten und sich für längere Zeit in Pflege zu begeben. Die Ernennung zum Rektor des Dreifaltigkeitsaltars in der Kathedrale von Sitten im Jahre 1941 sollte ihm ein sehr bescheidenes Einkommen sichern, vor allem aber den Titel rechtfertigen, den er fortan bis zu seinem Tode tragen sollte.

Während seiner Rekonvaleszenz übernahm er immer wieder kurzfristige Stellvertretungen und Aushilfen in den Pfarreien und durchstöberte gleichzeitig die Gemeinde- und Pfarrarchive. Schon nach den ersten Erfahrungen in der Pfarreiseelsorge stand für ihn fest, dass er für die Übernahme einer Pfarrei höchst ungeeignet wäre, «weil er zu scheu, zu unsicher und zu ängstlich» wäre.

Als es ihm gesundheitlich wieder besser ging, übernahm er als Administrator kleinere Seelsorgeposten, so 1942 bis 1943 als Vizerektor in Geschinen, 1948 bis 1952 als Rektor in Niedergampel, 1952 bis 1958 als Pfarrverweser in Saas Balen, 1958 bis 1965 als Hausgeistlicher im Präventorium Fleurs des Champs in Montana und schliesslich 1966 bis 1990 als Pfarrverweser in Ergisch.

Als ihn ein Unfall nach längerem Spitalaufenthalt zwang, die ihm liebgewordene Pfarrverweserstelle in Ergisch aufzugeben, zog er sich in zwei sehr bescheidenen Zimmerchen im Josefsheim in Susten zurück. Hier war er während seiner letzten Lebensjahre den Schwestern und dem Pflegepersonal ein leuchtendes Beispiel an Selbstlosigkeit und Askese, an Frömmigkeit und zähem Arbeitswillen. Am 14. April 1993 entschlief er sanft im Herrn.

Hans Anton von Roten war in erster Linie Priester aus innerer Berufung und aus tiefster Überzeugung dem christlichen Humanismus verpflichtet. Nie versuchte er zu verheimlichen, dass ihm die Erneuerung der Liturgie, die Abkehr vom Latein als Kirchensprache und noch manch anderes im Gefolge des Zweiten Vatikanischen Konzils nicht geheuer war. Ja, er litt sichtlich unter mancher Neuerung, die er nicht mitzuvollziehen vermochte. Doch das tat seiner tiefen Gottgläubigkeit und seiner ehrlichen Sorge um das Seelenheil seiner ihm Anvertrauten keinen Abbruch. Überall, wo er wirkte, war er ein pflichtbewusster Seelsorger, auch wenn er sich mit zunehmendem Alter mehr und mehr in sich zurückzog und seinen Zeitgenossen auszuweichen trachtete.

Historische Arbeiten

Sobald es ihm seine angeschlagene Gesundheit wieder erlaubte, griff Hans Anton von Roten seine früheren historischen Forschungen wieder auf und stellte sich auch dem Geschichtsforschenden Verein des Oberwallis als Vorstandsmitglied und Schriftführer zur Verfügung. Bislang hatte er nur 1935 eine kleine Studie über die Reise des Nuntius Cibo im Wallis veröffentlicht. 1942 erschienen dann zwei Arbeiten, die für seine weitere Forschertätigkeit kennzeichnend sein sollten: «Domherr Martin Lambien, Hofkaplan des Bischofs Johann Jordan von Sitten» und «Hauptmann Thomas von Schalen und seine Familie». Es sind dies die ersten einer langen Reihe hervorragender Personen- und Familiengeschichten, die von da an jährlich unsere kantonalen historischen Zeitschriften und Jahrbücher bereichern sollten.

Hans Anton von Roten hat sich bei der Wahl seiner Stoffe nie um Modeströmungen gekümmert. Vergeblich sucht man bei ihm nach trockenen philosophischen und theoretischen Abhandlungen. Ihn interessierte in der Geschichte in erster Linie — man möchte fast sagen: ausschliesslich — der Mensch und sein Umfeld. Institutionen und deren Entwicklung betrachtete er nur in diesem Zusammenhang. Damit wäre er heute hochmodern! Immer zahlreicher werden gegenwärtig auch an den Hochschulen die noch vor wenigen Jahren mitleidig belächelten prosopographischen Studien, Familiengeschichten und Biographien.

Im Wallis, und namentlich im Oberwallis, fanden die regelmässigen Veröffentlichungen des einsamen Forschers von Ergisch — wie er sich scherzhaft nannte — schon bald eine treue Leserschaft. Es kann deshalb nicht verwundern, dass Rektor von Rotens wissenschaftliche Arbeit in den letzten Jahren wiederholt öffentlich gewürdigt wurde. Ich erinnere etwa an die Verleihung des 4. Oberwalliser Kulturpreises durch den Rottenbund im Jahr 1966 oder an die gediegene Festgabe des Geschichtsforschenden Vereins des Oberwallis zu von Rotens 80. Geburtstag im Jahre 1987. Hier findet sich auch eine ausführliche Bibliographie seiner über 100 Studien, die vornehmlich in den «Blättern aus der Walliser Geschichte» im «Walliser Jahrbuch», in «Vallesia» und in den «Annales valaisannes», aber ab und zu auch in ausserkantonalen historischen Zeitschriften erschienen sind.

Aus der Fülle seiner stets auf gründlichem Quellenstudium beruhenden Veröffentlichungen ragen zwei hervor: Seine ursprünglich als Teil einer Dissertation gedachte 75seitige Arbeit «Zur Zusammensetzung des Domkapitels von Sitten

im Mittelalter» (Vallesia 1946—1948) und sein Lebenswerk, die Biographien der Landeshauptmänner (BWG). Die erste Studie enthält ein chronologisches und ein alphabetisches Verzeichnis der Sittener Domherren von 1045 bis 1500. Im alphabetischen Verzeichnis, das rund 550 Namen enthält, ist in Lexikonstil für jeden Domherrn zusammengetragen, was an biographischen Angaben aus weitverstreuten Quellen zu ermitteln war. Welch immense Forscherarbeit hinter diesen 75 Seiten steckt, kann nur der ermessen, der sich an Ähnlichem versucht hat. . . . 1946 begann Hans Anton von Roten in den «Blättern aus der Walliser Geschichte» auch mit der Veröffentlichung der Biographien der Walliser Landeshauptmänner von 1388 bis 1798. Im Zeitraum von genau 40 Jahren erschienen in schöner Regelmässigkeit — immer mit Spannung erwartet — die 87 Lebensläufe der führenden Politiker unseres Landes. Von Rotens Biographien zeugen von seiner umfassenden Kenntnis der Walliser Geschichte und seiner unübertroffenen Quellenkenntnis, sie zeichnen sich aus durch Einfachheit und Klarheit in Sprache und Form, durch kritische Ausgewogenheit, Sachlichkeit und Kürze. Einzelne Lebensbilder sind wahre Meisterwerke und zeugen von sehr grossem psychologischem Verständnis und feinem historischem Einfühlungsvermögen. — Auf vielfältigen Wunsch hin gab der Geschichtsforschende Verein des Oberwallis mit der wohlwollenden Genehmigung des Autors diese Biographien in einem über 900seitigen Sammelband als Festgabe zum 700jährigen Bestehen der Eidgenossenschaft 1991 heraus.

Archivarbeiten

Die erstaunliche Vielfalt meist biographischer Veröffentlichungen Hans Anton von Rotens, ist nur ein Teil seines historischen Schaffens. Weit weniger bekannt — auch unter Historikern —, aber nicht minder bedeutungsvoll sind seine unermüdlichen Archivarbeiten. Gut geordnete Archive sind für Geschichtsforscher unentbehrlich und zuverlässige Inventare und Repertorien von unschätzbarem Wert. Das Ordnen der Bestände, die Analyse jedes einzelnen Dokumentes und die Erstellung der Verzeichnisse verlangen ein solides historisches Handwerk; sie sind das Resultat oft mühsamer, gedulderheischender und undankbarer Arbeit, die der Geschichtsforscher meist seinen «Knechten», den Archivaren, überlässt. Um so erfreulicher ist es festzustellen, dass Hans Anton von Roten es nie unter seiner Würde erachtete, einen sehr beachtlichen Teil seiner Forschertätigkeit mit Archivarbeit zu «vergeuden». Er war sich offenbar des historischen Aussagewertes oft scheinbar bedeutungsloser Dokumente sehr wohl bewusst. So begann er schon 1941, während seiner Rekonvaleszenz, mit Archivarbeiten, teils aus eigenem Antrieb und aus wissenschaftlicher Neugier, teils auf Anfrage von Privatpersonen, Pfarreien und Gemeinden, später auch immer öfter im Auftrag des Staatsarchivs. Mit Vorliebe bearbeitete Rektor von Roten alte Familienarchive. Es besteht übrigens kein Zweifel, dass er durch das Ordnen dieser Privatbestände manche von ihnen vor der Zerstreung oder gar Vernichtung bewahren konnte. Mehrere der von ihm aufgearbeiteten Archive wurden später im Staatsarchiv hinterlegt, andere haben inzwischen den Besitzer gewechselt und sind wohl nur mehr schwer greifbar. Die Staatsarchive waren stets bemüht, Abschriften

der sehr wertvollen Repertorien, auch solche nicht hinterlegter Bestände, im Staatsarchiv zu sammeln — eine Massnahme, die die Forscher und Historiker sehr zu würdigen wissen.

Seine stets von Hand in einer gut leserlichen und dennoch unverwechselbar persönlichen Schrift geschriebenen Analysen sind sehr zuverlässig und umfassend, ebenso gut deutsch wie französisch abgefasst. Parallel zu den Archivinventaren entstanden auch von Rotens beeindruckende Privatkartothek sowie die zahllosen Exzerpte in blauen Schülerheften, dank denen der Forscher in kürzester Zeit auf die schwierigsten Fragen eine befriedigende Antwort geben konnte.

Die von Hans Robert Ammann ergänzte Liste der Archivinventare von Rotens im Staatsarchiv beruht auf der im Jahre 1968 von Dr. Grégoire Ghika in der Festschrift des Rottenbundes veröffentlichten Zusammenstellung. Unschwer lässt sich feststellen, dass die Liste seit damals um vieles länger geworden ist. In einem halben Jahrhundert hat Rektor von Roten an die 100 Bestände analysiert. Die aufgrund seiner Kurzanalysen erstellten Inventare umfassen insgesamt rund 10 600 Manuskriptseiten.

Noch in den letzten Wochen vor seinem Tod arbeitete er täglich einige Stunden an der Inventarisierung des reichhaltigen von Roten-Archivs, das er wegen «dringenden Wünschen» immer wieder auf später verschoben hatte. Ausgerechnet die Ordnung des eigenen Familienarchivs sollte unvollendet bleiben! — Das ändert aber nichts daran, dass inskünftig Generationen von Walliser Historikern von dieser einmaligen Quellenschliessungsarbeit profitieren werden, auch wenn sie richtigerweise den Rückgriff auf die Originaldokumente nicht überflüssig macht.

Bei unserem letzten Besuch in Susten trafen wir einen sehr erschöpften, über das alte Brevier gebeugten, im Gebet versunkenen Mann. Doch als unser Gespräch schon bald nach der Begrüssung auf seine geliebte Walliser Geschichte abschwenkte, fand er erstaunlich rasch zu alter geistiger Frische zurück, nahm regen Anteil an unsern Arbeiten, wollte über laufende Studien von Mitarbeitern und Studenten orientiert werden und wies nebenbei mit grosser Gedächtnisstärke auf einschlägige Quellen und Dokumente hin. So wurde aus einer Stippvisite ein letztes bereicherndes Gespräch unter «Fachsimplern». Herzlichen Dank peritissime magister doctissimeque Reverende Domine!

Wie recht hat doch der Präsident des Geschichtsforschenden Vereins Oberwallis, Dr. Josef Guntern, wenn er in seinem Nachruf in den Blättern aus der Walliser Geschichte 1993 schreibt: «Hans Anton von Roten wird uns fehlen. Ohne ihn ist unsere Welt ärmer geworden. Seine edle Priestergestalt, die Bescheidenheit, die Liebenswürdigkeit und asketische Anspruchslosigkeit bleiben unvergessen. Sein historisches Werk wird Bestand haben und zu unsern Standardwerken zählen. Wir danken dafür und bewahren ihm ein ehrendes Andenken.»

Dr. Bernard TRUFFER
Staatsarchivar

Hommage au recteur Hans Anton von Roten

1907—1993

Le 16 avril 1993, sur la colline fortifiée de Rarogne, à l'ombre de la vénérable église de Ruffiner, parmi la nombreuse assistance recueillie devant la dépouille du recteur Hans Anton von Roten, il se trouvait un bon nombre d'historiens haut-valaisans et autres amis de l'histoire venus prendre congé de leur maître vénéré ; et lorsque le cercueil descendit dans la tombe, nous avons compris pour la plupart, dans un serrement de cœur, que l'historiographie valaisanne perdait à tout jamais une somme exceptionnelle de connaissances et d'expérience.

Tous, nous sommes profondément reconnaissants au recteur Hans Anton von Roten : il a toujours marqué de l'intérêt pour nos travaux et les a encouragés. Beaucoup d'entre nous ont pu résoudre des problèmes de recherche grâce aux indications de sources qu'il donnait avec son désintéressement et sa modestie inimitables. Comme si cela allait de soi, il nous a fait profiter de ses vastes connaissances sans jamais laisser paraître la contribution décisive qu'il avait apportée à notre travail. C'est pourquoi ces lignes veulent être avant tout un témoignage de notre respectueuse admiration pour ses publications historiques et prosopographiques dont les qualités scientifiques et la pénétration suscitent l'enthousiasme, et aussi de notre profonde gratitude pour ses travaux d'inventorisation qui, en menant avec sûreté à l'essentiel, permettent ou tout au moins facilitent à des générations de chercheurs l'accès aux sources de notre histoire.

Biographie sommaire

Hans Anton von Roten vint au monde à Rarogne le 22 juin 1907. Il était le premier-né du conseiller aux Etats Henri von Roten. Sa mère était une fille du politicien bâlois catholique-conservateur Ernst Feigenwinter, conseiller national.

A l'âge de 9 ans, Hans Anton perdit son père, ce qui resserra les liens qui l'unissaient à sa mère à laquelle il resta toute sa vie très filialement attaché. Sa première instruction lui fut donnée par le recteur Raphaël von Roten qui lui inculqua le goût et l'amour de l'histoire valaisanne. Après des études secondaires à Brigue, Sion et Sarnen, il entra au séminaire diocésain en 1927, où le chanoine Dionys Imesch l'introduisit à l'histoire de l'Eglise. En 1931 il fut ordonné prêtre. Mais, dès 1930, il avait entrepris des études supérieures de théologie à la célèbre Université Grégorienne à Rome, études couronnées en 1934 par un doctorat en droit canonique. La rédaction de sa thèse en latin, hélas demeurée inédite, intitulée «*De administratione bonorum ecclesiasticorum in Republica Vallesii a tempore Concilii Tridentini*», l'avait amené à fréquenter les Archives du Vatican. Ce fut pour lui l'occasion de découvrir de nombreux documents relatifs à l'histoire médiévale du Valais et d'en faire part au recteur Raphaël von Roten dans de longues lettres. Son penchant pour la science historique engagea Hans Anton, au terme de ses études théologiques à Rome, à demander l'autorisation de poursuivre des études d'histoire. A l'université de Fribourg, de 1934 à 1936, il prit des cours chez les professeurs Gustav Schnürer, Hans Foerster et Oskar Vasella. Il passa le semestre d'hiver 1936/1937 à Paris, à la renommée Ecole pratique des Hautes Etudes, où il compta parmi ses maîtres Ferdinand Lot et Louis Halphen, ainsi qu'à l'Ecole des Chartes. Il travaillait avec ardeur à une thèse sur les origines du Chapitre de Sion lorsque Monseigneur Bieler, en 1937, en fit son chancelier et le rappela à Sion. Le cœur lourd, le jeune ecclésiastique interrompit ses études pour s'installer dans le bureau de la chancellerie, au palais épiscopal. Mais à peine trois ans plus tard, sa santé altérée l'obligeait à renoncer aux responsabilités de sa charge pour se soigner longuement. Sa nomination au rectorat de l'autel de la Trinité de la cathédrale de Sion, en 1941, devait lui assurer un modeste revenu et surtout lui conférer le titre qu'il porta jusqu'à sa mort.

Pendant sa convalescence il assumait régulièrement de brefs remplacements et collaborations dans les paroisses, occasion pour lui d'explorer les archives tant communales que paroissiales. Dès ses premières expériences en paroisse, il fut persuadé qu'il n'était absolument pas fait pour les responsabilités paroissiales car il se jugeait «trop timide, trop hésitant et trop anxieux».

Quand sa santé se fut un peu rétablie, il assumait l'administration de petites charges d'âmes: en 1942/1943 il fut vice-recteur de Geschinen, de 1948 à 1952 recteur de Niedergampel, de 1952 à 1958 administrateur de Saas Balen, de 1958 à 1965 aumônier du préventorium Fleur des Champs à Montana et enfin, de 1966 à 1990 administrateur d'Ergisch.

Lorsqu'un accident l'obligea, après un long séjour à l'hôpital, à abandonner sa charge de vicaire d'Ergisch à laquelle il s'était tellement attaché, il se retira dans deux très modestes petites chambres du home Saint-Joseph à La Souste. Il fut là, pendant les dernières années de sa vie, pour les Sœurs et le personnel soignant, un lumineux exemple de détachement de soi et d'ascèse, de piété et de constance au travail. Le 4 avril 1993, il s'endormit dans la Paix du Seigneur.

Hans Anton von Roten fut avant tout un prêtre dédié à l'humanisme chrétien par vocation intime et par conviction profonde. Il ne chercha jamais à cacher sa perplexité vis-à-vis des réformes liturgiques, de l'abandon du latin comme langue de l'Eglise et de bien d'autres changements induits par le Concile Vatican II, car il y discerna des nouveautés qu'il ne pouvait pleinement approuver.

Mais cela ne provoqua aucune rupture dans sa profonde Foi en Dieu et dans son souci de la vie des âmes qui lui étaient confiées. Partout où il exerça son ministère, il fut un prêtre conscient de ses devoirs, même lorsque, en prenant de l'âge, il chercha à s'abstraire de ses contemporains et se retira de plus en plus.

Travaux historiques

Sa santé à peine rétablie, Hans Anton von Roten avait repris ses recherches historiques antérieures. Entré au comité de la Société d'histoire du Haut-Valais, il en assumait le secrétariat. Jusqu'alors, il n'avait publié qu'une petite étude, en 1935, sur le voyage du nonce apostolique Cibo en Valais. En 1942 parurent deux articles qui devaient s'avérer représentatifs de ses travaux de recherche ultérieurs : «Le chanoine Martin Lambien, chapelain épiscopal de l'évêque de Sion Jean Jordan», et «Le capitaine Thomas de Schalen et sa famille». Ce sont les premiers d'une longue série d'articles, sur des personnages et des familles, qui allaient dès lors enrichir chaque année nos revues et almanachs d'histoire cantonale.

Hans Anton von Roten ne s'est jamais soucié, dans le choix de ses sujets, des courants de la mode. On cherche en vain, chez lui, des développements philosophiques et théoriques. En histoire, ce qui l'intéressait avant tout — et l'on pourrait même dire exclusivement — c'est l'être humain et son environnement. Les institutions et leur développement, il ne les prenait en considération que sous ce rapport. Moyennant quoi il serait aujourd'hui au goût du jour : même dans les grandes écoles, on entreprend toujours plus d'études de prosopographie historique, d'histoires de familles, de biographies, dont on se serait volontiers moqué il y a quelques années à peine.

En Valais, et notamment dans le Haut-Valais, les publications régulières du chercheur solitaire d'Ergisch — comme il se définissait lui-même en souriant — ont trouvé bien vite des lecteurs fidèles. On ne s'étonne donc pas que le travail scientifique du recteur von Roten ait été à plusieurs reprises honoré au cours des dernières années. Je me rappelle la remise, en 1966, du quatrième prix culturel du Haut-Valais par la société du Rottenbund, ou les Mélanges que la Société d'histoire du Haut-Valais lui offrit à l'occasion de son 80^e anniversaire, en 1987. On y trouve une bibliographie exhaustive des cent articles passés, publiés principalement dans les *Blätter aus der Walliser Geschichte*, le *Walliser Jahrbuch*, *Vallesia*, les *Annales valaisannes*, mais aussi, à l'occasion, dans d'autres revues historiques extra-cantonales.

Deux publications ressortent particulièrement de l'ensemble de ses études fondamentales de sources. Tout d'abord ce qu'il pensait devenir une partie de thèse : les 75 pages «De la composition du Chapitre cathédral de Sion au Moyen-Âge» (*Vallesia* I-III, 1946-1948) ; et l'œuvre de sa vie : les biographies des baillis du Valais (*Blätter aus der Walliser Geschichte*). La première de ces études dresse une liste chronologique et une autre alphabétique des chanoines de Sion de 1045 à 1500 ; celle-ci contient 550 noms et présente, sous la forme d'un dictionnaire, des données biographiques tirées de sources diverses. Le travail considérable qui se cache derrière ces 75 pages, seul peut le mesurer celui qui s'est

essayé à faire quelque chose de similaire... En 1946, Hans Anton von Roten commença aussi, dans les *Blätter aus der Walliser Geschichte*, la publication des biographies des baillis du Valais de 1388 à 1798. En l'espace de 40 ans exactement, ont paru, avec une belle régularité, toujours impatiemment attendues, les 87 vies des chefs politiques de notre pays. Les biographies de von Roten, par la simplicité de la langue et la clarté de la présentation, attestent de ses connaissances encyclopédiques de l'histoire du Valais et de son insurpassable maîtrise des sources, dans un exposé critique, objectif et concis. Certaines évocations sont de véritables chefs-d'œuvres et témoignent d'une psychologie pénétrante et d'une sensibilité historique très fine. Pour répondre à de nombreuses demandes, la Société d'histoire du Haut-Valais, avec le plein accord de l'auteur, a réuni ces biographies en un volume de plus de 900 pages, offert en 1991 à l'occasion du 700^e anniversaire de la Confédération.

Travaux d'archives

Malgré leur grand nombre, les publications essentiellement biographiques du recteur von Roten ne représentent qu'une partie de son activité historique. Ses inlassables travaux d'archives sont largement moins connus — même parmi les historiens — mais non moins significatifs. Des archives bien ordonnées sont indispensables au chercheur et la valeur des inventaires et des répertoires bien faits est inappréciable. Le classement des documents, l'analyse de chaque pièce et la rédaction de l'inventaire demandent une solide pratique historique ; ils résultent d'un travail souvent infatigable, patient et ingrat que l'historien abandonne souvent à ses valets, les archivistes. On se réjouit d'autant plus de constater que Hans Anton von Roten n'a jamais considéré comme indigne de son activité scientifique de « gaspiller son temps » à des travaux d'archives. Il était parfaitement conscient de la valeur historique de certains documents apparemment sans intérêt. Ainsi, dès 1941, pendant sa convalescence, il entreprit des travaux d'archives en partie de sa propre initiative et par curiosité scientifique, en partie à la demande de personnes privées, de paroisses et de communes, puis, de plus en plus, à la demande des Archives d'Etat. Les préférences du recteur von Roten allaient aux archives de famille. Il n'y a d'ailleurs aucun doute que, grâce au classement, beaucoup de ces fonds privés ont été préservés de la dispersion voire de la destruction. Plusieurs de ces fonds classés par lui furent déposés aux Archives par la suite ; d'autres ont changé de main entre temps et sont, de ce fait, difficiles d'accès. Les archivistes d'Etat ont été constamment soucieux de rassembler des copies de ces très précieux répertoires, même pour des documents dont ils n'ont pas la conservation — mesure que les chercheurs et les historiens apprécient tout particulièrement. Les analyses du recteur von Roten, toujours manuscrites, parfaitement lisibles, de son écriture si personnelle, sont très sûres et exhaustives, tant en allemand qu'en français. Parallèlement à ses inventaires d'archives, Hans Anton von Roten dressait sa remarquable cartothèque privée et consignait, dans des cahiers bleus d'écolier, d'innombrables notes grâce auxquelles il pouvait fournir rapidement une réponse satisfaisante aux questions les plus ardues.

La liste des inventaires d'archives rédigés par Hans Anton von Roten, aux Archives cantonales, a été dressée par Hans-Robert Ammann, sur la base de celle du D^r Grégoire Ghika publiée en 1968 dans l'hommage dédié au recteur par la société du Rottenbund. On constate aisément que cette liste s'est considérablement enrichie. En l'espace d'un demi-siècle, le recteur von Roten a inventorié quelque 100 fonds. Les registres qu'il en a dressés remplissent tout juste 10 600 pages dactylographiées.

Même pendant les dernières semaines précédant sa mort, il travaillait quelques heures chaque jour à l'inventaire des riches archives von Roten, inventaire qu'il avait toujours remis à plus tard en raison de «travaux urgents». De sorte que, paradoxalement, le classement des archives familiales devait rester inachevé! Ce qui n'empêchera pas les futures générations d'historiens valaisans de profiter de ce travail préalable de mise au jour des sources même si, bien entendu, il ne dispense nullement de se reporter au document original.

A notre dernière visite à La Souste, nous avons trouvé un homme très fatigué, penché sur son vieux bréviaire, absorbé dans la prière; mais lorsque, après les salutations, notre conversation en vint rapidement à sa chère histoire valaisanne, il retrouva tout de suite sa vivacité d'esprit d'autrefois, s'intéressa à nos travaux, voulut être informé des recherches en cours des étudiants et des collaborateurs, et signala, en passant, avec une remarquable sûreté, des sources et des documents essentiels. Ainsi, une visite impromptue devait-elle s'avérer une ultime conversation pleine d'enseignements entre «gens de métier». Merci du fond du cœur, *peritissime magister doctissimeque Reverende Domine!*

Comme il avait raison le président de la Société d'histoire du Haut-Valais, D^r Josef Guntern, lorsqu'il écrivit dans son hommage de 1993 dans les *Blätter aus der Walliser Geschichte*: «Hans Anton von Roten nous manquera. Sans lui, notre monde est plus pauvre. L'élévation de son comportement ecclésiastique, son humilité, ses capacités et son ascétique bienveillance, nous ne les oublierons pas. Ses travaux historiques demeureront et compteront parmi nos modèles. Nous lui en sommes reconnaissants et gardons de lui un souvenir plein de vénération.»

D^r Bernard TRUFFER
(Traduction: Françoise Vannotti)

Bibliographie

Die Liste der Veröffentlichungen von Hans Anton von Roten, zusammengestellt von Anton Gattlen, ab 1968 ergänzt von Josef Biffiger, findet sich in den BWG Bd 19, 1987, S. 439—445.
Letzte Ergänzungen von Josef Guntern, BWG Bd 25, 1993, S. 8.

Verzeichnis der Archivinventare

I. FAMILIENARCHIVE UND ANDERE SAMMLUNGEN

a) Bestände des Staatsarchivs Wallis (*Deposita, Geschenke und Käufe*)

1. *Allet Charles*, Pg [Pergamente], P [Papiere] und R [Register]. — 259 S. Maschinenschrift (1990).
2. *Ambuel*, Ergänzungen zum Inventar J. Reymondeulaz, L. Meyer und A. Favre, Littera N 1—206, O 1—219. — 70 S. Maschinenschrift (1962).
3. *Berthouzoz Louis*, Pg und P. — 7 S. Maschinenschrift (1983).
4. *Bioley Pierre*, Inventar der Dokumente unter Signatur Pg 1—32, P 1—266, B 1—65 (unter Mitarbeit des Staatsarchivs). — 100 S. Maschinenschrift (1962).
5. *Bregy*, von Turtmann, Nr. 1—194. Neue Fassung eines unvollendeten Inventars von L. Meyer. — 98 S. Handschrift (1963).
6. *de Chastonay Otto und André* (herkommend von Dr. Josef von Werra von Leuk), Nr. 1—273 (unter Mitarbeit des Staatsarchivs). — 71 S. Maschinenschrift (1979).
7. *Clausen-Perrig* (Familienarchiv von Dr. Alfred Clausen), Litterae A—L. — 136 S. Handschrift (1941 und 1947).
8. *Cugny-Theytaz Yvette*, Pg und P (unter Mitarbeit des Staatsarchivs). — 39 S. Maschinenschrift (1990).
9. *Delaloye Albert*, Pg und P. — 5 S. Maschinenschrift (1979).
10. «*Donum Genavense*» (verschiedene Dokumente, Geschenk des Musée d'Art et d'Histoire in Genf an das Staatsarchiv Wallis, 1926), Nr. 1—283. — 75 S. Maschinenschrift (1958).
11. *Ducrey-Pignat*, Vouvry, Pg und P. — 157 S. Maschinenschrift (1980).
12. *Follonier Marcel*, Pg und P (unter Mitarbeit des Staatsarchivs). — 50 S. Maschinenschrift (1979).
13. *Herrenschmidt Jean-Roger und Alain*, Nr. 1—40. — 13 S. Maschinenschrift (1978).
14. *Jost-Arnold Joseph-Marie*, Brig, Litterae AA, JJ, K, P, V. — 159 S. Handschrift (1958/59).

15. *de Kalbermatten*, von Sitten und Visp (Familienarchiv von Alphonse de Kalbermatten), Pg, P, L [Livres] und S [Supplément] (unter Mitarbeit des Staatsarchivs). — 202 S. Maschinschrift (1961 und 1979).
16. *de Kalbermatten Guillaume*, Pg, P und Litterae A, C, D, K, Mn, R (unter Mitarbeit des Staatsarchivs). — 324 S. Maschinschrift (1986).
17. *de Kalbermatten Louis*, Nr. 1—1696 und S (unter Mitarbeit des Staatsarchivs). — 361 S. Maschinschrift (1974 und 1980).
18. *de Kalbermatten-de Riedmatten Jean*, R und P. — 71 S. Maschinschrift (1975).
19. *Kuonen Josef Anton*, P und R. — 20 S. Maschinschrift (1963).
20. *Lathion Lucien*, Pg, P und R. — 13 S. Maschinschrift (1978 und 1981).
21. *de Lavallaz Joseph*, Sitten, Pg, P und Nachtrag. — 481 S. Maschinschrift (1970 und 1983).
22. *Loretan-de Preux*, Pg und P. — 18 S. Maschinschrift (1987).
23. *Marclay Jean*, PgR, Pg, P und R. — 1079 S. Maschinschrift (1986).
24. *May Jacques-Alexis*, P (unter Mitarbeit des Staatsarchivs). — 13 S. Maschinschrift (1983).
25. *de Nucé*, Pg, P, C [Correspondance] und M [Minuten]. — 224 S. Maschinschrift (1980).
26. *Museum Nürnberg* (Rückkauf «verirrter» Walliser Dokumente), Nr. 1—74. — 28 S. Maschinschrift (1968).
27. *d'Odet IV*, Pg und P. — 85 S. Maschinschrift (1970).
28. *Pralong Antoine*, Evolène, Nr. 1—99 (unter Mitarbeit des Staatsarchivs). — 27 S. Maschinschrift (1980).
29. *de Preux*, von Anchettes/Siders. Ergänzungen zum Inventar J. Reymondeulaz, besonders für die Papiere. — 133 S. Maschinschrift (1976).
30. *de Preux*, von Villa/Siders, Nr. 1—230. — 38 S. Maschinschrift (1958).
31. *de Preux François*, Hoirie, Pg und P. — 85 S. Maschinschrift (1989).
32. *de Preux René*, Pg, P, R, I [Imprimés] und Supplément I (unter Mitarbeit des Staatsarchivs). — 140 und 57 S. Maschinschrift (1979 und 1980).
33. *de Riedmatten Xavier*, Pg, P, R, C (unter Mitarbeit des Staatsarchivs). — 482 S. Maschinschrift (1987).
34. *Ritz Raphael*, Nachlass, R, Genealogica und P. — 36 S. Maschinschrift (1977).
35. *von Roten Hans Anton*, Pg und P, 100 S. Maschinschrift (1992); Fonds Allet-Augustini, Pg und P, 72 S. Maschinschrift (1992); Fonds Bodenmann-Schaller, Nr. 1—520, 75 S. Maschinschrift (1990/91); Familie Gattlen, Nr. 1—166, 24 S. Maschinschrift (1992); Familie Gentinetta, Leuk, Nr. 1—224, 35 S. Maschinschrift (1990); Familie Oggier, Nr. 1—34, 7 S. Maschinschrift (1992); Fonds Walther-de Riedmatten, Pg und P, 23 S. Maschinschrift (1990); Fonds Bas-Valais, Pg und P, 47 S. Maschinschrift (1992).

36. *Rudaz-Crettaz Marthe*, Nr. 1—216 (unter Mitarbeit des Staatsarchivs). — 57 S. Maschinenschrift (1980).
37. *Salamin-Imseng*, Familie, Nr. 1—115. — 13 S. Maschinenschrift (1984).
38. *von Stockalper Mathilda*, Pg und P. — 96 S. Maschinenschrift (1981—1982).
39. *Supersaxo I*, P (Faszikel 1—8). — 502 S. Maschinenschrift (1965).
40. *Supersaxo II*, Pg, P und R. — 214 S. Maschinenschrift (1963).
41. *de Torrenté Flavien und Albert*, Ergänzungen zum Inventar von L. Meyer, P 1—24, Ms [Manuskripte] 1—24. — 60 S. Maschinenschrift (1963).
42. *de Torrenté Philippe*. Ergänzungen zum Inventar von L. Meyer für AT 54, Nr. 1—50. — 14 S. Maschinenschrift. — ATL Collectanea, Nr. 1—10. — 468 S. Maschinenschrift (1963—1967 und 1979).
43. *de Torrenté-Barman*, Pg, P und R (unter Mitarbeit des Staatsarchivs). — 51 S. Maschinenschrift (1975).
44. *de Torrenté-de Riedmatten*, Pg, P und Collectanea I—IV. — 225 S. Maschinenschrift (1960—1961).
45. *Werlen Jean*, P und R. — 10 S. Maschinenschrift (1980).
46. *Wolf Georg*, Nr. 1—38. — 11 S. Maschinenschrift (1966).
47. *Zimmermann Bernard*, Nr. 1—11. — 8 S. Maschinenschrift (1964).
48. *Zimmermann Pierre*, Pg und P. — 18 S. Maschinenschrift (1975).
49. *Züren*, Familie, von Fiesch, Nr. 1—371. — 58 S. Maschinenschrift (1962).

b) Familien- und Vereinsarchive, die nicht im Staatsarchiv deponiert sind

1. *Andereggen-Imbiederland*, von Obergesteln-Fürgangen, Nr. 1—16. — 8 S. Handschrift (1948).
2. *Fauchère-Follonier*, Pg und P. — 134 S. Maschinenschrift (1981).
3. *Geschichtsforschender Verein von Oberwallis*, Brig. Inventar, mit Nachtrag. — 386 S. Maschinenschrift (ca. 1963).
4. *Imseng Werner*, Nr. 1—81. — 15 S. Maschinenschrift (1979).
5. *Pannatier Anselme*, Pg und P. — 21 S. Maschinenschrift (1984).
6. *Perren Arnold*, Brig, Nr. 1—134. — 17 S. Handschrift (1961).
7. *Pralong Louis*, Pg und P (unter Mitarbeit des Staatsarchivs). — 48 S. Maschinenschrift (1978).
8. *Stockalperarchiv*, Brig. Ergänzungen zum Inventar von Uli Rotach, Nr. 15147—15265, und L 1—82. — 66 S. Maschinenschrift (1962).
9. *von Stockalper Adele*, Brig, Nr. 1—134. — 30 S. Handschrift (1961).
10. *Wyss Siegfried*, Törbel, Nr. 1—55. — 12 S. Handschrift (1977).
11. *Zen-Ruffinen Alain*, Leuk, Nr. 1—302. — 42 S. Handschrift (1969).

II. GEMEINDE-, BURGER- UND PFARRARCHIVE

1. *Anniviers*, Talarchiv, Pg und P (unter Mitarbeit des Staatsarchivs). — 225 S. Maschinenschrift (1987).
2. *Ayer-Mission*, Gemeindearchiv, Litterae A, C, M, D. — 21 S. Maschinenschrift (1951).
3. *Baltschieder*, Gemeindearchiv, Ergänzungen zum Inventar Dionys Imesch, Litterae K, P, R. — 12 S. Handschrift (1963).
4. *Biel*, Gemeindearchiv. Ergänzungen zum Inventar Ferdinand Schmid, Litterae D, G, H, R. — 19 S. Handschrift (1956).
5. *Bratsch*, «Archiv von Niedergampel», Nr. 1—29. — 8 S. Handschrift (1964). — Gemeindearchiv, Littera H. — 5 S. Handschrift (1964).
6. *Bürchen*, Pfarrarchiv. Ergänzungen zum Inventar Ferdinand Schmid, Littera H. — 11 S. Maschinenschrift (1961).
7. *Choëx*, Pfarrarchiv, teilweise (1966).
8. *Conthey-Premploz*, Ortsarchiv. — 20 S. Maschinenschrift (1978).
9. *Eggerberg*, Pfarrarchiv I, Litterae C, D, E, H. — 20 S. Maschinenschrift. — Pfammatter- oder Martig-Archiv oder Pfarrarchiv II. — 24 S. Maschinenschrift (1945 und 1962).
10. *Ernen*, Pfarrarchiv. Ergänzungen zum Inventar Ferdinand Schmid, Litterae P und R. — 49 S. Handschrift (1960). — Nachtrag, Pg und P. — 45 S. Maschinenschrift (1984).
11. *Fiesch*, Pfarrarchiv. Ergänzungen zum Inventar Ferdinand Schmid, Littera K. — 10 S. Maschinenschrift (vor 1947).
12. *Grimisuat*, Gemeindearchiv, Pg 1—113. — 83 S. Maschinenschrift (1964).
13. *Hérémece*, Pfarrarchiv. Supplément Pg und P. — 40 S. Maschinenschrift (1980).
14. *Isérables*, Gemeindearchiv, Litterae B 1—9, D 1—12, E 1—15. — 19 S. Handschrift (1960).
15. *Kippel*, Tal- und Prioratsarchiv. Nachtrag zum Inventar Ferdinand Schmid, Littera S. — 32 S. Handschrift (1968).
16. *Leytron*, Gemeindearchiv, Pg 1—113. — 83 S. Maschinenschrift (1964).
17. *Massongex*, Gemeindearchiv, Pg und P (unter Mitarbeit des Staatsarchivs). — 290 S. Maschinenschrift (1988).
18. *Mex*, Gemeindearchiv, Pg und P (unter Mitarbeit des Staatsarchivs). — 121 S. Maschinenschrift (1981).
19. *Miège*, Gemeindearchiv, Pg und P (unter Mitarbeit des Staatsarchivs). — 62 S. Maschinenschrift (1972).
20. *Mollens*, Archiv der Gemeinde Mollens und der Pfarrei St-Maurice-de-Laques, Pg und P (unter Mitarbeit des Staatsarchivs). — 168 S. Maschinenschrift (1960 und 1971).
21. *Montana*, Gemeindearchiv, Pg und P (unter Mitarbeit des Staatsarchivs). — 231 S. Maschinenschrift (1982).

22. *Mörel*, Pfarrarchiv, Littera K, 23 S. Handschrift (1961). — Littera AA (Sammlung Pfarrer Peter Arnold), Nr. 1—41, 16 S. Handschrift (1970). — «Schiner-Archiv» (Sammlung de Courten-Schiner), Nr. 1—479, 94 S. Handschrift (1960—1961). — Fonds Johann Venetz, 17 S. Handschrift (1961). — «Sammlung aus Visperterminen», 3 S. Handschrift (ca. 1961).
23. *Muraz-Collombey*, Gemeindearchiv, Pg und P (unter Mitarbeit des Staatsarchivs). — 237 S. Maschinschrift (1981).
24. *Niedergesteln*, Gemeindearchiv, Ergänzungen zum Inventar Ferdinand Schmid, Litterae A—G. — 7 S. Handschrift (1961). — Pfarrarchiv. Ergänzungen zum Inventar Ferdinand Schmid, Litterae D—G. — 16 S. Handschrift (1961).
25. *St-Martin*, Pfarrarchiv, Pg und P (unter Mitarbeit des Staatsarchivs). — 62 S. Maschinschrift (1978).
26. *Savièse*, Gemeindearchiv, Supplément Pg und P (unter Mitarbeit des Staatsarchivs). — 176 S. Maschinschrift (1981).
27. *Siders*, Archives de la Grande Bourgeoisie de la Contrée de Sierre, Littera K. — 69 S. Maschinschrift (1970).
28. *Simplon-Dorf*, Pfarrarchiv, Ergänzungen zum Inventar Ferdinand Schmid, Nr. 1—124. — 32 S. Handschrift (1967).
29. *Sitten*, Bürgerarchiv (ABS), Tir. 108, Nr. 1—54. — 22 S. Maschinschrift (1989).
30. *Venthône*, Bürgerarchiv, Pg, P und R (unter Mitarbeit des Staatsarchivs). — 129 S. Maschinschrift (1974).
31. *Vérossaz*, Gemeindearchiv, Pg und P (unter Mitarbeit des Staatsarchivs). — 391 S. Maschinschrift (1981).
32. *Vissoie*, Gemeindearchiv, Fonds des H.H. Dr. Erasme Zufferey, Littera Z, Nr. 1—379. — 82 S. Handschrift (1964).
33. *Vouvry*, Gemeindearchiv, Pg, P, SPg und SP (unter Mitarbeit des Staatsarchivs). — Maschinschrift (1979 und 1981).
34. *Zermatt*, Pfarrarchiv, Ergänzungen zum Inventar Ferdinand Schmid, Litterae H und N. — 8 und 12 S. Maschinschrift (1956 und 1980).